

d'Muettergottes und e Haselnuss

Autor(en): **J.v.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **132 (1991)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033955>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

d'Muettergottes und e Haselnuss

Mii Vater isch Landamme gsi. Und bi iis inne-n-isch es e soo, as dr Landamme-n-ai sozsäge dr Gratisadvokat vo allne dene Liite-n-isch, wo d'Gsetz miänd bruichen-und si nid kennid, und e kei Gäld hend oder wend uisgäh fir ne juristische Beratig. Wo-n-ich e Bueb gsi bi, due sind am Sunntig na chiles hiänta i der Stube grad e paar Buire binenand gsässe und hend gwardet, bis si hend chenne zum Vater is Biro ine.

Und nach und nach hend diä Liit ai nu gmerkt, as dä Landamme-n-ai-e gueti und giätigi Frai hed. Und drum sind mit dr Ziit ai nu d'Fraije derthär cho und hend i dr Muetter ihres Leid klagd und e Rat ghold oder ebbis gheische.

Ä so chund ai einisch es Buirefraiwili vo z'hinderisch im Tal, vom Alzellerbärg obe-n-abbe zur Muetter, sitzt mideme Cherbli uf dr Schooss e so gottsälig da, redt vom Wätter und wiä's hiir e keis Obst gäb und vom Veh, und chund de ändlich uf ihres gross Aalige z'rede. Ja Frai Landamme, seid si, Iär hend e kei Ahnig, was miär etz dure gmacht hend. Dänkid einisch, iise dr zweit Chliinst, de Xaverli, dä hed e Haselnuss geschlickt. Und diä isch-um bigoscht i siim änge chliine Hälsli hinne stecke blibe. Dä hed gruisig gworgs- led und ghuestet, hed glii e-n-änge-n-Ate-n-ubercho, isch rote-n-und blaije worden-und hed ganz e gschwullne Chopf gha. Ich bi zueche gliffe-n-und ha-n-e tät-sched, ha-n-e z'underobsi uifgha und wider ufe Buich gleid. Das Nussli isch nid hindersi und nid firsi. Dä Bueb hed mer welle verstickte. Ich ha-n-im Vater griäft. Aber iär wissid ja wiä d'Manne sind. I selige Fälle stand si dumm da und sägid, me

hätt selle und me sett halt nid. Aber ebbis mache, das chäm ne nid z'Sinn. Und chenid Iich danke, im Dokter brichte, das gäng ai nu scheen lang. Zersch hed me-n-afig einisch e gueti Viärtelstund gschnell z'laife bis zum neechste Telefon, und de isch er nid derheime. Und bis zu iis uife, hed dä nu e gueti Stund und wenn er mid um Aito fahrd wiä-n-e Verruckte, will er dr letzt Bitz, ja gwiss e halb Stund, gliich nu muess z'Fuess gah. Iise Xaverli, dä wär i der Ziit scho lang verstickt und totne gsi. Ich säge-n-Iich, das isch halt e läbe Bueb. Jä so-n-eine und e soone guete-n-und friine, hemmer de e keine gha, vorhär nid und nachhär nimme.

Natiirlich bin-um ich midume Finger hindere und ha probiärd das Nussli firezhää-gle oder abbe z'stoosse. Due gsehn ich as dä arm Bueb nachum Worgsle nur nu e so fiin schnuifed und zähnd und alli Chraft vonum gahd. Ich säge-n-Iich, Frai Landamme, dä isch miär da gläge wiä-n-e Liich, nur blaije-n-im Gsicht statt wiisse. Und der Vater hed scho briähled und gschnupft wiä binnere Beärdigung. Was ha-n-ich welle mache, ich ha-n-um chalts Wasser aagleesd, as er verchlipft und ha dankt das Nussli chäm de. Aber dä hed scho nidemal me d'Aige-n-uifta, so nooch isch er gsi am Stärbe. Und da chund miär i dr gresste Not nu zallerletzt emänt iisi läb Muettergottes z'Sinn, d'Muettergottes vo Rickebach. Ich bi grad g'chniäd näbum zueche vorum Kanapee und due häb ich d'Händ uif und ha uberluit griäfd: «Liäbi Muettergottes vo Rickebach, hilf iis, hilf dem Xaverli, demm liebe Bueb.» Und ha zuenere gseid, gwiss bi Ehr und Eid, miär chemid zueder i Bärg



DAS JESUSKIND HAT GEHOLFEN WUNDERBAR. •
IHM SEI LOB UND DANK. • ALTSELLEN J.M. 1936. •

Votivtafel mit Haselnuss, gemalt von Annemarie von Matt.

uife uf Rickebach cho wallfahrte, miär, diä ganz Famili und ich träge nu du Chliinst, wennt iis etz hilfsch. Und ha gseid und de bringemer Diär es Votivtäfili, es gmaleds fir all Ziite, zu Diiner Ehr. Und Frai Landamme, iär chenids etz glai-be-n-oder nid, d'Uir bed grad fiifi gschlage und wo si uisgschlage gha hed, due hed dr Bueb mid siim verschwullne Hals zwei, drii Mal e so gworgslet as eb er si wett erbräche, hed d'Aige vertrilled, hed das Nussli uisegspeizt und wider e taife, rächte Schnuif ta. Jär chenid danke, wiä-n-ich dä Bueb aagluged ha, wiä-n-e-n-ich uifgnu und i d'Arm gnu ha. Ich ha-n-e grad bis a d'Dili uife-n-i dr Muettergottes ane gha. Und ha-n-ere danked.

Aber äbe, etz isch es halt e so. Miär hend das Votivtäfili halt doch versprochen-und miänd's bringe und hend e keis. Und etz simmer halt doch gruisig dumm dra. Chenid danke Frai Landamme, mid elf Chinde ufeme so-n-e chliine Bärghemili, chamme de nid nu imene Maler e Huife Gäld gäh, wemme fir z'Ässe-n-und s'Neetigisch niä niid heds'ganz Jahr uis. Und ich chume nid drum ume, ich ha i dr Angst inne halt doch es gmaleds versproche.

Miär hend etz eister welle-n-uf Rickebach go wallfahre. Und ich hätt ja gäre dr chlii Tonili uifet Reid und wen scho underdesse wider eis uf-um Wäg isch. Aber miär hend e keis Votivtäfili, und ohni chener bimeich nid gah. Tätt mi schäme vor dr Muettergottes. Und so ha-n-ich etz nuindig gheerd Iiwe Bueb, Frai Landamme, siig e Maler, machi neiwe gar hibschi Bilder. Ich ha ja scho lang gwissd, as iär e gruisig e gueti Frai sind, und iwe Ma, dä kennd mä ja e so im ganze Land ume, han-ich dänkt, villicht isch meglich, isch dr Bueb ai e guete und maled miär scho e so-

nes Votivtäfili um Gottes Lohn, fir iisi läb Muettergottes vo Rickebach. Ha dänkt ich chume-n-einisch cho frage zu Iich, wissid, zu Iiwum Sohn, da truijeti ich de nid.

D'Muetter hed binnere gäbige Gläheheit miim Briäder, im Hans, diä Gschicht verzeld. Är hed due grad usinnig vill z'tue gha. Zum grosse Verstuine bringd er amene scheene Tag es prächtigs holzigs Votivtäfili, suiber und i scheene Farbe, vo siner Frai Annemarie gmahled, dr Xaverli und d'Muetter und im Egg obe wiä-n-es Wäppli e Haselnuss.

Kei Bricht isch cho vo dett hinne fire. Dr Winter isch iizoge. D'Muetter hed mängisch a diä elf Chind dänkt im teife Schnee und eb ächt glii s'Zwelft chäm. Niämmer hed Bscheid gäh. Due uf einisch, d'Merzesunne hed grad bleich und heiss a d'Huiswand ane gschine, da liiteds bim Hans, am Atelier. Er i siim Malerchittel, lahd d'Arbed la sii und gahd a Tire go uiftue und gsehd es Fraiwili dusse stah, es Buirefraiwili mideme griäne Reisseckli wo seid, si siig vo Alzele hinne fire, är heig ihre doch das wunderhibsch scheen Votivbildli gmahled und si chäm etz cho danke. Und scho hed si afe nestle a ihrum Reisseckli und afe-n-uisphacke und nimmd z'letzt e Gutere useme Tiächli uise e Flasche Schnaps und seid: «Sägid, das isch de fir das scheen Bildli. Wissid, Gäld hend miär halt e keis. Aber das isch ganz bsunderig guete-n-Enzeschnaps, dr Ma hed d'Einziane-Wurzle sälber gsuecht und gstoche und miär hende dr heime brennt. Und due seid-si nu gschwind vor eb as si gahd. Es isch nur gruisig schad, mi Ma gahd sideme Schutzli nimme go wildere, susch hätt ich Iich de es schens Stuck Fleisch vomene Gämschi bracht.

J. v. M.